

Niederschrift

**über die 45. Sitzung der kommunalen Konferenz Alter und Pflege
am 3. Dezember 2025 Beginn der Sitzung: 10:03 Uhr Ende: 11:20 Uhr**

Teilnehmerinnen und Teilnehmer/ Mitglieder:

Marion Warden (Sprecherin liga wohlfahrt)
Birgit Sittermann-Brandsen (Diakonie Düsseldorf)
Dr. Vera Miesen (Der Paritätische)
Anne Egidy (Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste e.V.)
Pervin Pustu (Bundesverband ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen e.V.)
Dr. Andre Schumacher (Ärzttekammer Nordrhein)
Dr. Markus Wies (Kassenärztliche Vereinigung)
Barbara Krug (Hospiz- und Palliativforum)
Norbert Zielonka (VdK)
Mathias Thomes (Seniorenrat)
Ines Hümmerich (Seniorenrat)
Antonia Frey (Bündnis 90/DIE GRÜNEN)
Renate Steinsberger (Die Linke)
Hildegard Gorny (wir pflegen NRW)
Laura Krah (Alzheimergesellschaft Düsseldorf e.V.)

Von der Verwaltung:

Stephan Glaremin (Amt für Soziales und Jugend)
Berit Büker (Amt für Soziales und Jugend)
Antje Sudbrock (Dezernat für Jugend, Schule, Soziales, Sport und Feuerwehr)
Marion Fleischer (Amt für Soziales und Jugend)
Ulrike Funda (Amt für Soziales und Jugend)
Antje Guttenberger (Amt für Soziales und Jugend)
Heike Hirsch (Amt für Soziales und Jugend)
Karin Kalina (Amt für Soziales und Jugend)
Stefanie Mannott (Amt für Soziales und Jugend)
Monika Pensel (Amt für Soziales und Jugend)
Holger Pfeiffer (Amt für Soziales und Jugend)
Birgitt Pohler (Amt für Soziales und Jugend)
Tim Rankenhohn (Amt für Soziales und Jugend)
Elke Rieger (Amt für Soziales und Jugend)
Birgit Schaumkessel (Amt für Soziales und Jugend)
Robin Scobel (Amt für Soziales und Jugend)
Sandra Wernbacher (Amt für Soziales und Jugend)
Ravina Ambalavanar (Gesundheitsamt)
Marita Schormann (Gesundheitsamt)
Dominique Kok (Gesundheitsamt)
Kira Michels (Gesundheitsamt)
Karolin Roehling (Gesundheitsamt)
Stefanie Radtke (Amt für Wohnungswesen)

Referentinnen und Referenten:

Pia Alte-Frohn (Zukunft Leben e.V.)

Stefanie Bieger (Lebenshilfe Düsseldorf)

Dr. Nada Ralic (Diakonie Düsseldorf)

Marieke Schmale (hallo nachbar)

Swantje Seismann-Peterson (Uni Köln)

TOP 1 Begrüßung und Anerkennung der Tagesordnung

Frau Büker eröffnet die Sitzung der Konferenz Alter und Pflege. Anschließend begrüßt sie die Gäste zur heutigen Sitzung.

In folgenden Punkten wird die Tagesordnung geändert:

- TOP 4: Informationen aus der Bauberatung von Patrick Robe, Amt für Soziales und Jugend, wird verschoben.
- TOP 9: Die Vorstellung des Vereins Lebensherbst in Düsseldorf wird verschoben, da es eine Terminkollision mit Aktivitäten des Vereins gab.

Die geänderte Tagesordnung wird angenommen.

TOP 2 Genehmigung des Protokolls der kommunalen Konferenz Alter und Pflege vom 3. September 2025

Das Protokoll ist genehmigt und wird anschließend veröffentlicht.

TOP 3 Mitteilungen der Verwaltung

Termine der Konferenz Alter und Pflege 2026

22. April und 14. Oktober

jeweils von 10 bis 12 Uhr im Rathaus (Sitzungssaal im 1. OG)

Abfrage Dienste und Einrichtungen zwecks Bedarfserfassung und Planung zum Stichtag 31.12.2025:

Anfang des kommenden Jahres werden wieder alle Dienste und Einrichtungen in Düsseldorf aus dem Bereich Pflegeplanung des Amtes für Soziales und Jugend angeschrieben und um das Ausfüllen der Formulare zur Bedarfserfassung gebeten. Die Verwaltung bittet alle, die angeschrieben werden, darum, sich an der Abfrage zu beteiligen, weil die erhobenen Daten eine wichtige Grundlage der kommunalen Pflegeplanung darstellen.

Fachtag des Interkulturellen Netzwerkes

Das Interkulturelle Netzwerk Alter, Pflege und Demenz hat am 12. November im Gerhart Hauptmann Haus die Fachtagung „Schlüsselfaktor Kulturelle Teilhabe – Wie wir Inklusion, Integration, Dazugehörigkeit und Zusammenarbeit stärken“ veranstaltet. 64 Teilnehmende verfolgten den Vortrag von Imke Nagel, Bildungsreferentin am Kompetenzzentrum für Kulturelle Bildung im Alter und inklusive Kultur (kubia), und informierten sich über sieben Good-Practice Beispiele aus dem kreativ kulturellen Bereich.

Zudem wurde auf die im Sommer vom Interkulturellen Netzwerk organisierte Veranstaltungsreihe „Vielfalt auf Sommertour“ zurückgeblickt. Nachdem „Vielfalt auf Sommertour“ in diesem Jahr mit vierzehn Veranstaltungen erfolgreich ins Leben gerufen wurde, plant das Interkulturelle Netzwerk Alter, Pflege und Demenz diese Veranstaltungsreihe auch in 2026 anzubieten. Das Interkulturelle Netzwerk Alter, Pflege und Demenz ist ein Zusammenschluss von Akteur*innen in Düsseldorf, die ihre Erfahrungen und Kompetenzen zur Weiterentwicklung von Angeboten für älter werdende Menschen unterschiedlicher Herkunft teilen.

Die Veranstaltung **Selbstbestimmt wohnen – so lange wie möglich im eigenen Zuhause!** vom Pflegebüro findet am 26. Januar wieder in der Zentralbibliothek statt.

Umwandlung einer stationären Pflegeeinrichtung in anbieterverantwortete WGs

Die stationäre Intensivpflege „Zentrum für Beatmung und Intensivpflege (ZBI)“ an der Gräulinger Str. 120a mit 28 Plätzen wurde umgewandelt in 2 anbieterverantwortete Wohngemeinschaften der Intensivpflege mit je 12 Plätzen. Betrieben werden die WGs von der „365° Häusliche Kranken- und Fachpflege M. Weiß GmbH“ aus Remscheid.

TOP 4 Abgesagt:
~~Informationen aus der Bauberatung~~
~~Patrick Robe, Amt für Soziales und Jugend~~

TOP 5 **Neues aus den „zentren plus“:**
Tim Rankenhohn, Amt für Soziales und Jugend

- Rückblick auf die Freundschaftswochen
Jedes „zentrum plus“ hat eine Veranstaltung bei der Aktion der Öffentlichkeitsarbeit mit dem Titel *Freundschaftswochen* durchgeführt. Die Angebote haben sich sehr unterschieden, zum Beispiel gab es ein Speed-Dating für jüngere Seniorinnen und Senioren oder einen Fototermin für Freundespaare oder -gruppen. Ziel war es vor allem jüngere Senior*innen anzusprechen. Im nächsten Jahr werden die Freundschaftswochen erneut im 3. Quartal durchgeführt.
- Ausblick auf die Ergebnisse der Besucherbefragung 2025
Erste Ergebnisse aus der Besucherbefragung der „zentren plus“ in 2025 sind im Fachbereich angekommen. Die Befragung hat eine Rücklaufquote von über 43 Prozent. Der Bericht wird Anfang 2026 erstellt.

TOP 6 **Bericht aus der Steuerungsgruppe offene Seniorenarbeit**
Tim Rankenhohn, Amt für Soziales und Jugend

Die erste Sitzung der Steuerungsgruppe offene Seniorenarbeit hat am 25. September stattgefunden. Es wurden Ziele und Austausch der Arbeitsgruppe sowie die Zusammensetzung besprochen. Außerdem wurden die Erkenntnisse aus der Erprobung der zugehenden Hilfe vorgestellt. Eine Erkenntnis ist, dass die Menschen mehr Begleitung und Beratung brauchen, dadurch muss das Konzept noch einmal überarbeitet werden. In der Arbeitsgruppe wurde ebenfalls der Aktionsplan *Älter werden in Düsseldorf* vorgestellt.

Tim Rankenhohn ergänzt auf Nachfrage, dass die alleinlebenden Menschen, die bei der Erprobung der zugehenden Hilfen begleitet wurden, von anderen Besuchenden der „zentren plus“ angesprochen wurden oder es Menschen sind, die sich selber gemeldet haben. Es waren insgesamt aber sehr unterschiedliche Zugangswege. Entscheidendes Kriterium für das Gelingen war ein fester Ansprechpartner. Öffentlichkeitsarbeit konnte nicht flächendeckend erfolgen, da die Erprobung auf einzelne Standorte begrenzt

war. Der Zugang über die „zentren plus“ ist als Ergänzung zur aufsuchenden Seniorenhilfe zu sehen und damit erfolgt die Unterstützung zunächst direkt aus dem Quartier.

Aufgrund einer Bitte um ausführlichere Berichterstattung aus den Arbeitsgruppen werden in Zukunft die Protokolle zur Verfügung gestellt.

TOP 7 Impulsvortrag der Arbeitsgruppe Gewaltprävention

Stefanie Bieger, Lebenshilfe Düsseldorf,
Dr. Nada Ralic, Diakonie Düsseldorf,
Pia Alte-Frohn, Zukunft Leben

Stefanie Bieger, Dr. Nada Ralic und Pia Alte-Frohn halten - als Vertreterinnen der Arbeitsgruppe Gewaltprävention - einen Impulsvortrag. Sie berichten, welche Punkte aus der *Düsseldorfer Charta Gewaltprävention in Pflege und Eingliederungshilfe* aus 2024 noch offengeblieben sind und wie sie mit dem Thema Gewalt und Gewaltprävention in ihren Einrichtungen umgehen.

Stefanie Bieger erläutert, dass die Einrichtungen für Menschen mit Behinderung der Lebenshilfe durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR) finanziert werden, zusätzliche Aufgaben wie Gewaltprävention aber nicht separat bezahlt werden, daher sind die Möglichkeiten der praktischen Umsetzung begrenzt. Stephan Glaremin ergänzt, dass die Gewaltschutzkonzepte jeweils von den Trägern individuell erstellt werden und die Erfahrungen der Lebenshilfe nur beispielhaft und nicht auf alle Einrichtungen übertragbar sind. Auf Nachfrage erklärt Pia Alte-Frohn was mit dem Wunsch nach einem Gemeindepsychiatrischen Bund gemeint ist, es geht darum, die Akteurinnen und Akteure in dem Feld zu vernetzen. Marion Warden verweist auf die schon bestehende Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft in Düsseldorf und deren Arbeitsgruppen. Sie fügt hinzu, dass zusätzlich zu den Gewaltschutzkonzepten die Träger auch an der Entwicklung der *Düsseldorfer Charta zu Gewaltprävention* maßgeblich beteiligt waren und die AWO zum Beispiel eine separate Stelle „Besondere Vorkommnisse“ eingerichtet hat.

Pia Alte-Frohn ergänzt, dass passender Wohnraum für Personengruppen fehlt, die psychische Erkrankungen haben, wie zum Beispiel das Messi-Syndrom/Horting Disorder/pathologisches Horten und für Vermieter eine große Herausforderung sind. Stephan Glaremin führt aus, dass aufgrund fehlender Plätze auch bundesweit gesucht wird, da es auch aufgrund hoher Kosten nicht ausreichend Plätze gibt.

Gesetzlich sind alle Anbieter, die dem Wohn- und Teilhabegesetz NRW (WTG NRW) unterliegen, verpflichtet ein Gewaltschutzkonzept zu erstellen. Von Gewalt betroffene Menschen können sich, auch anonym, an die WTG-Behörde wenden.

(Ergänzung der Schriftführung: Ansprechpersonen finden sich ebenfalls bei der Ambulanz für Gewaltopfer: gewaltopferberatung@duesseldorf.de, Telefon 0211 – 8995368)

TOP 8 Vorstellung des Projekts „hallo nachbar!“

Marieke Schmale, Projekt „hallo nachbar!“

Bei „hallo nachbar!“ unterstützen seit 2013 ehrenamtlich engagierte Menschen und Mitarbeitende einsame Menschen im Sinne der Nachbarschaftshilfe in der eigenen Häuslichkeit. Alle, die Hilfe brauchen und keine anderen Ansprechpersonen haben, können sich an das Projekt wenden. „hallo nachbar!“ möchte Türöffner in die Gesellschaft und ins Hilfesystem sein.

Marieke Schmale erklärt auf Nachfrage, dass „hallo nachbar!“ im ganzen Stadtgebiet tätig ist, aber sich das Engagement von Stadtteil zu Stadtteil unterscheidet. Faktoren sind teilweise bereits bestehende Angebote vor Ort, dann arbeiten sie zusammen oder verweisen zu dem Angebot und die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement im Stadtteil. 50 Prozent der Ehrenamtlichen sind unter 55 Jahre alt. Das Projekt ist vom Verein vision:teilen - eine franziskanische Initiative gegen Armut und Not - e.V., der Verein hat mehrere laufende Projekte.

TOP 9 Abgesagt:

Der Verein Lebensherbst in Düsseldorf
Petra Kröttsch, Lebensherbst e.V.

TOP 10 Erfahrungen aus dem Projekt HandinHand

Swantje Seismann-Petersen, *Medizinische Fakultät der Universität zu Köln*

Im Projekt HandinHand wurde die Zusammenarbeit zwischen einem Pflegeexperten-Center und Hausärzt*innen untersucht. Die Pflegefachpersonen haben die älteren, chronisch kranken Menschen über 6 Monate begleitet. Die Ergebnisse des Projekts liegen nun vor und werden erläutert.

Swantje Seismann-Petersen führt auf Nachfrage aus, dass Erfahrungen, aus dem ambulanten Projekt in das stationäre Setting übertragen werden könnten. In Kiel gibt es schon ein Projekt, bei dem akademische Pflegefachpersonen damit beauftragt sind Klinikaufenthalte zu vermeiden. Pflegeexpert*innen haben auch in dem Projekt HandinHand Menschen in Pflegeeinrichtungen aufgesucht und dort beraten, das Vertrauen wurde durch die Verbindung der Pflegeeinrichtung zu den Pflegeexpert*innen in den meisten Fällen schnell erreicht. Die Vernetzung zu Ärzt*innen wurde von den Einrichtungen auf die Pflegeexpert*innen übertragen, sodass die vereinfachte Kommunikation eine Erleichterung für die Einrichtungen war. Bei Aufbau des Projekts war bekannt, dass es ähnliche Modelle in Nachbarländern bereits in der Praxis gibt. Swantje Seismann-Petersen ergänzt, dass aufgrund der direkten Anerkennung und der Nähe zu den Menschen das Fachpersonal leicht für die Arbeit im Projekt zu gewinnen war. Auf Nachfrage, warum Pflegedienste diese Aufgaben nicht übernehmen, erklärt Swantje Seismann-Petersen, dass Pflegeexpert*innen auch in Strukturen von ambulanten Pflegediensten angestellt werden könnten, aber es müsste stark differenziert werden, welche Aufgaben an sie übertragen werden und wie das

Fachpersonal qualifiziert wird. Die Zusammenarbeit mit den Ärzt*innen war durch das Einbinden eines bestehenden Ärztenetzes gut vorbereitet, aber die praktische Kommunikation musste sich erst etablieren und wurde nach und nach besser. Letztendlich haben die Ärzt*innen die Zusammenarbeit als Entlastung empfunden, aber die Pflegeexpert*innen fanden die Rückmeldungen aus den Arztpraxen nicht ausreichend. Die Mitarbeitenden haben dieselben Vorgaben wie ambulante Pflegedienste, aber je nach Arztpraxis wurde unterschiedlich mit der Übertragung von Aufgaben umgegangen.

Dr. Andre Schumacher ergänzt, dass die Kommunikation zwischen Arztpraxen und Pflegefachpersonal zukünftig über ein gemeinsames (digitales) Instrument ablaufen sollte, um Zeit und Ressourcen zu sparen, da derzeit noch viele verschiedene Kommunikationswege genutzt werden. Außerdem merkt er an, dass die Ärzteschaft schon länger Aufgaben an Pflegefachpersonen übertragen kann.

TOP 11 Verschiedenes

Stephan Glaremin bedankt sich für die Zusammenarbeit und wünscht allen frohe Festtage und einen guten Übergang in das neue Jahr.

Stephan Glaremin
(Vorsitzender)

Saskia Sommer
(Schriftführung)

Anlagen:

Anlage 1: Impulsvortrag der Arbeitsgruppe Gewaltprävention

Anlage 2: Vorstellung des Projekts „hallo nachbar!“

Anlage 3: Erfahrungen aus dem Projekt HandinHand